

Es gilt das gesprochene Wort!  
Sperrfrist: Donnerstag, 14. September 2023, 16:30 Uhr

*Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck*

**Ansprache in der Andacht anlässlich des Betriebsfestes  
des Bischöflichen Generalvikariates und der angeschlossenen Bistumseinrichtungen  
Donnerstag, 14. September 2023, 16:30 Uhr – Hof Bauer Kammesheidt  
Kamischeide 50, 45133 Essen-Schuer**

---

Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,  
lieber Schwestern und Brüder!

I.

In jedem Jahr ist das Betriebsfest oder der Betriebsausflug eine Gelegenheit, die Erfahrung der Weite unseres Bistums, aber auch die der unterschiedlichen Aufgaben und Herausforderungen wahrzunehmen, die sehr verschiedene, in ihren Kompetenzen unterschiedliche und zugleich in Loyalität mit uns verbundene Menschen ausüben. Ich freue mich in diesem Jahr, wieder dabei sein zu können und gemeinsam mit Ihnen diese Stunden mitten in der schönen Landschaft des Ruhrtals im Essener Süden zu verbringen. Bauer Kammesheidt ist in der Vergangenheit schon des Öfteren Ziel unseres Betriebsfestes gewesen. Was hier geschieht, hat viel mit dem Wesen von Kirche zu tun, für die wir gemeinsam arbeiten und in unterschiedlicher Verantwortung eintreten.

Als Bischof ist es mir zuerst wichtig, Ihnen für ihren Dienst und Ihre alltägliche Arbeit zu danken und darauf hinzuweisen, dass wir diese unsere Aufgabe in Zeiten größter Veränderungsprozesse tun, die uns wirklich in eine neue Welt führen. Was vor Jahrzehnten schon begann, bekommt jetzt durch die Folgen des Missbrauchsskandals, aber auch vieler anderer kirchlicher Entwicklungen in Nah und Fern, seinen Ausdruck in der konkreten Gestalt der Kirche vor Ort, die kleiner wird. Was für andere Generationen undenkbar war, ist nun normal geworden. Die

Gottesdienstgemeinden werden kleiner, die Interessierten am kirchlichen Leben bleiben, aber verändern sich in ihren Haltungen deutlich. Wir sind schlicht in einer neuen religiösen Welt angekommen, in der sich die Fragen nach Gott und der Gemeinschaft der Glaubenden völlig neu stellen und die alten Antworten so einfach nicht mehr zählen und auch nicht mehr verstanden werden.

## II.

Vom kommenden 30. September 2023 an bis zum 29. Oktober 2023, also für ganze 4 Wochen, werde ich als einer der von der Deutschen Bischofskonferenz gewählten und vom Papst ernannten Bischöfe an der Weltsynode zum Thema „Synodalität“ in Rom teilnehmen. Hier wird sich die Weite der Kirche noch einmal auf eine neue Weise zeigen. Was aber im Weltmaßstab gilt, das zeigt sich immer auch im alltäglichen Leben vor Ort. Wir erleben, dass auf der einen Seite unser Dienst und unsere Arbeit in der Kirche von Essen uns selber in sehr unterschiedliche Formen der Nähe und Distanz zur Kirche gebracht haben oder auch so schon davon geprägt sind. Wir erleben, dass es auf der anderen Seite hohe Kompetenz und Authentizität, Glaubwürdigkeit und Einsatzbereitschaft gibt, ebenso aber auch manche Kapitulation vor der Komplexität der Aufgaben und auch Ermüdungserscheinungen angesichts beständiger Veränderungsprozesse. Zugleich werden unsere Kräfte nicht mehr, unsere finanziellen Ressourcen geringer, unsere Fragen an die Kirche und an unsere Ziele größer. Was, so frage ich mich, ist das dabei für uns alle Beständige?

## III.

1. Beständig bleibt, dass wir **Gemeinschaft** sind. Dies ist eines der großen Themen der Weltsynode in Rom. Die Kirche als Gemeinschaft ist ein Ort zuerst der Getauften, aber auch aller Interessierten, der Suchenden und Fragenden und der Menschen, die, auf welche Weise auch immer, in Kontakt mit Gott, mit unserer Tradition und Gemeinschaft von Menschen treten wollen oder eingetreten sind, die sie stärken und stützen. Zu uns gehören durch unsere lange Tradition auch viele, die, nie gefragt, als Kleinstkinder getauft wurden und seitdem den Weg mit uns gehen. Es schmerzt mich sehr, wie viele aus sehr verschiedenen, oft nachvollziehbaren Gründen in diesen Zeiten zwar ihre Kirchengliedschaft aufkündigen, nicht aber ihren Glauben aufgeben. Als ich junger Kaplan war, galt, dass, wer aus der Kirche austrat, sich auch vom Glauben verabschiedete

oder diesen schon verloren hatte. Die Welt heute hat sich sehr verändert. Bei aller Herausforderung liegt darin eine Chance, nämlich die von Entschiedenheit und Freiheit, von Wachsamkeit und gläubigem Bewusstsein, wenn Getaufte ihren Glauben leben wollen, aber zugleich die Kirche verlassen. Grundständig nämlich gehören Glauben und Kirche untrennbar zusammen.

2. So wie Gemeinschaft zu uns gehört, so haben wir auch gemeinsam eine **Sendung**, also einen Auftrag, den wir für andere erfüllen, um deutlich zu machen, wer wir sind. Alles, was wir im Großen und im Kleinen tun, hat, auf welche Weise auch immer, damit zu tun, Räume zu eröffnen, damit Menschen eine Ahnung vom Reich Gottes bekommen. Das wird in unserer Welt oft nur noch ökumenisch gehen, in manchen Formen auch schon nur noch interreligiös. Wir selbst aber wissen, dass wir eine Sendung haben, die mit Jesus Christus zu tun hat, ob in den Gemeinden und Pfarreien, ob in den Schulen oder Kindertagesstätten, den Krankenhäusern, Alten- und Seniorenzentren, Hospizen, in den vielen Caritas-Einrichtungen, aber oft ganz still vor Ort Zuhause, in den Familien und bei den Menschen, mit denen wir leben. Es geht darum, in der Komplexität unseres Lebens Trost aus dem Glauben, also aus der Verbindung mit Jesus Christus und der Gemeinschaft der Mitgläubenden zu gewinnen und dabei nüchtern Teil dieser Welt zu sein, uns aber davon nicht ganz aufzehren zu lassen.

Gerade ein solcher Tag wie der heutige zeigt uns, dass wir das in aller Unterschiedlichkeit, nicht nur wegen unserer Persönlichkeiten und unserer Aufgaben tun, sondern auch in aller Unterschiedlichkeit im Blick auf unser Verständnis dieser Sendung. Manche arbeiten mit uns, weil sie schlicht Geld verdienen wollen und die Arbeitsumstände erträglich gut sind. Andere aber sind dabei, weil sie vom Herzen her einen Dienst für die Kirche tun wollen, für ihren Glauben einstehen und gleichzeitig realisieren, was mit einem alten Wort unserer kirchlichen Tradition eben „Sendung“ heißt. Dabei geht es um den Auftrag und die Zielperspektive unseres Tun. Es geht um das Gute im Menschen, das zu fördern ist, um das Trostreiche, das auszusprechen ist, und um das die Menschen Stärkende, das für den Alltag in seiner Komplexität notwendig ist.

3. Dabei wird mir immer deutlicher, dass, so sehr wir unsere Sendung als Gemeinschafts-

aufgabe begreifen, auch an ihr teilhaben, müssen, dürfen und sollen. Sind wir alle auch zuerst geprägt von unserer **Teilhabe** an der Welt, in der wir leben, zugleich doch durch die Digitalität und andere globale Herausforderungen, vor denen wir gemeinsam im Alltag stehen und die sich gerade uns in unserem Ruhrbistum durch die Flüchtlinge und Migranten und viele andere Menschen aus anderen Ländern besonders deutlich zeigen. Teilhabe an deren Leben ist auch Ausdruck von deren Teilhabe auch an der Kirche. Sie muss, und das wird sich kulturell und damit auch religiös und kirchlich noch viel deutlicher zeigen als bisher, auf allen Ebenen des Einanders von Mann und Frau, von Amt und Sendung, wie aber auch in der Treue zum gelebten Alltag, in der Umsetzung unserer Charismen, also unserer Befähigungen zur Mitarbeit, zeigen. Teilhabe hat mit dem Heiligem Geist zu tun, aber auch mit der Treue und Verlässlichkeit, mit der wir unsere Aufgaben ausüben. Zur Teilhabe gehört auch Fehlerfreundlichkeit, um sich persönlich weiter zu entwickeln und für die Gemeinschaft Gutes zu erwirken.

#### IV.

Wenn wir mit diesen drei Perspektiven – Gemeinschaft, Sendung, Teilhabe – unseren Weg als Kirche von Essen gehen, dann können wir auch eine Ahnung davon erhalten, was es heißt, dass wir nach Jahrhunderten bestimmter Traditionen in die neue Welt einer Vergemeinschaftung eintreten, die sich nicht nur durch das partizipative Element, sondern auch durch das Element der Gleichheit und der Freiheit aller wesentlich mehr bestimmt, als wir es bisher kannten. Hinzu kommt als Ort der Bewahrheitung unserer Aufgaben die Freiheit, in der alle Menschen heute in unserem Land und in unserer Kultur ihren Glauben und ihr Kirchesein bezeugen und leben (müssen und können).

Dazu gehört natürlich auch viel Kultur. Durch unsere Gemeinschaft, durch die Teilhabe am gleichen, hoffentlich auch humorvollen frohen Tun und Lassen und durch die Erinnerung daran, dass wir eine gemeinsame Sendung haben, die den Menschen gilt und die ihren Ursprung im Leben und dem Wirken Jesu Christi hat, sind wir glaubende Christinnen und Christen.

In diesem Sinne wünsche ich heute Ihnen, gemeinsam mit unserem Generalvikar Msgr. Klaus Pfeffer, gemeinsam mit uns allen ein frohes Betriebsfest, einen ehrlichen und lebendigen wie munteren Austausch und eine Erinnerung daran, dass es sich lohnt, miteinander und beieinander

zu sein und zu bleiben.

Es ist gut katholisch zu sagen: „Wer arbeitet und betet, der soll auch feiern und es sich gut gehen lassen!“ Das wünsche ich uns und erbitte für uns alle und für unser alltägliches Tun und Lassen Gottes Segen und danke Ihnen für unseren gemeinsamen Weg, für die Gemeinschaft, die wir leben, für die Sendung, die wir bezeugen und für die Teilhabe an den Herausforderungen unserer Zeit.

Amen.